

Oberingenieur Jost Wey

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Konkordatsgeometer [ev.
= Journal de la Société suisse des géomètres concordataires]**

Band (Jahr): **6 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitschrift

des

Vereins Schweizer. Konkordatsgeometer

Organ zur Hebung und Förderung des Vermessungs- und Katasterwesens

Jährlich 12 Nummern. Jahresabonnement Fr. 4.—

Unentgeltlich für die Mitglieder.

Redaktion:
J. Stambach, Winterthur.**Expedition:**
Geschwister Ziegler, Winterthur

† Oberingenieur Jost Wey.

Am 7. Februar ist der bauleitende Ingenieur der St. Galler Rheinkorrektion und der internationalen Rheinregulierung Jost Wey an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 64^{1/2} Jahren in Rorschach gestorben.

Seit 35 Jahren ist der Name des Verstorbenen mit der bedeutendsten kulturtechnischen Unternehmung des Schweizerlandes verknüpft, ihm war es beschieden, während mehr als einem Menschenalter ihr das Gepräge seiner Persönlichkeit aufzudrücken.

Als junger Mann sah er sich vor eine gewaltige Aufgabe gestellt, deren ganze Größe, Schwierigkeit und Verantwortung ihm selbst noch kaum klar sein mochte. Mit dem Feuer und der Begeisterung der Jugend ging er ans Werk, ausgestattet mit einem reichen Wissen, einer nie erlahmenden Arbeitskraft und einer Energie, die vor keinen Widerwärtigkeiten und Hindernissen zurückschreckte.

Es gelang dann auch seiner Initiative, einen neuen Zug, ein frisches pulsierendes Leben in die Arbeiten zu bringen. Seine Untersuchungen führten ihn dahin, das Heil der Rheinkorrektion nicht in einer ins Endlose gehenden Erhöhung der Dämme, sondern in einer Sanierung des Rheinlaufes durch die Fortbeförderung der Geschiebe zu suchen. Daß dieser Zweck nicht durch eine Zweiteilung des Rheines, wie sie durch das sogenannte Rinnsal am Eselsschwanz vorgeschlagen wurde, sondern nur durch eine

Ausleitung desselben auf dem kürzesten Wege in den Bodensee, den Fußacherdurchstich, erreicht werde, hat er in überzeugender Weise nachgewiesen. Lange Jahre hat er, der Feind jeder halben Maßregel, diese Idee in Wort und Schrift verfochten, bis sie schließlich zur Ausführung kam. Bei der temperamentvollen Art, mit der er seine Ansichten verfocht, und der schonungslosen Schärfe, mit der er gegen das Dilletantentum auftrat, konnte es nicht ausbleiben, daß er einer der bestgehaßten Männer des Rheintales war. bis der Erfolg seiner Vorschläge die Gegner zur Anerkennung zwang.

Außer dem Fußacher- ist bekanntlich auch der Diepoldsauerdurchstich in das Programm der internationalen Rheinregulierung aufgenommen worden. Es ist das unbestreitbare Verdienst des für das Unternehmen zu frühe Verstorbenen, als Frucht ausgedehnter Studien und Terrainuntersuchungen auf das Gefährliche, ja Verhängnisvolle dieses Durchstiches aufmerksam gemacht und nachgewiesen zu haben, daß auch im denkbar günstigsten Falle die Kosten mit den erzielten Verbesserungen des Rheinlaufes in keinem annehmbaren Verhältnisse stünden.

Soweit uns bekannt, sind die Verhandlungen über diesen Teil des Programms noch nicht abgeschlossen, aber es darf als sicher angenommen werden, daß man bei der Fortsetzung derselben das sichere unabhängige Urteil Weys schmerzlich vermissen wird.

In die Zeit seiner Wirksamkeit an der Rheinkorrektion fällt auch die Sanierung der zwischen Rhein und den gegenüberliegenden Gebirgszügen eingeschlossenen, unter dem Hochwasser des Rheines gelegenen und deshalb stets bedrohten Talschaften durch die Anlage von Binnenkanälen, in welche die von den Bergen herabstürzenden Wildbäche aufgenommen und in sicherer, einen Rückstau ausschließender Lage in den Rhein eingeleitet wurden, und der gleichzeitige Schluß der früher bestandenen Ausläufe dieser Gewässer in den Rhein.

Mit Gefühlen des Stolzes und der Freude mochte unser Freund das Rheintal befahren, dessen tiefer liegende Partien während der Zeit seiner Wirksamkeit sich aus sumpfigen, Miasmen ausströmenden, trostlos sich ausdehnenden Ebenen in üppige Wiesengründe verwandelt haben, wo eine arme, durch die Einbrüche des Rheins zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung, trotz der bedeutenden Opfer, die sie selbst an das Werk beizutragen hatte, zu einem icheren Wohlstande gelangt ist.

Er hat Großes erstrebt und trotz anfänglicher Verkennung Großes vollbringen dürfen, dank seiner zähen Ausdauer und glühenden Hingabe an das, was er als Lebensaufgabe sich stellte. Er hat den Dank des engeren und weiteren Vaterlandes in vollstem Maße verdient; in der Geschichte des Rheintals wird sein Name als der eines Wohltäters fortleben, und nennt man Escher v. d. Linth, so dürfte auch eines „Wey vom Rheine“ gedacht werden. *St.*

Ueber das eidgenössische Präzisionsnivellement.

Die letzten ausführlichen Mitteilungen über das eidgenössische Präzisionsnivellement in unserer Zeitschrift finden sich im Jahrgang 1904, No. 9, in knapper Form enthalten. Sie berücksichtigen hauptsächlich den historischen Teil und schließen mit dem Resultate, daß die Höhe von Pierre du Niton mit **373.6** nun für die erste Dezimale als sicher angenommen werden könne.

Wir wollen nun an der Hand eines Berichtes der Abteilung für Landestopographie an die schweizerische geodätische Kommission über die Arbeiten am Präzisionsnivellement der Schweiz in den Jahren 1893—1903, bearbeitet von Dr. J. Hilfiker, etwas näher auf den gegenwärtigen Stand dieses hochbedeutsamen Gliedes unserer schweizerischen Landesvermessung eintreten.

Die Arbeiten am Präzisionsnivellement, welches als Glied der damals mitteleuropäischen Gradmessung, die sich indessen zur internationalen Erdmessung entwickelt hat, eingefügt wurde, begannen unter der Leitung der schweizerischen geodätischen Kommission in der Mitte der Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts. Sie dauerten bis zum Jahre 1891 und fanden ihren vorläufigen Abschluß mit der Herausgabe des „Catalogue des hauteurs“. Mit diesem Jahre ist die Fortführung und Erhaltung des Präzisionsnivellements an das eidgenössische topographische Bureau, jetzt Abteilung für Landestopographie des schweizerischen Militärdepartements genannt, übergegangen.

Seither sind bis zum Jahre 1907 17 Lieferungen des Werkes „die Fixpunkte des schweizerischen Präzisionsnivellements“ erschienen, welche die Linien des ursprünglichen Hauptnetzes, außerdem aber zahlreiche Zwischenglieder enthalten, welche seither